



## Gefegnet sei das Leid

Gefegnet sei das Leid,  
Das uns gürtete mit dem Gürtel der Nachsicht  
Und rüstete uns mit dem Schilde der Sanftmut.  
Gefegnet sei das Leid,

Das uns erfüllte mit der Kraft der Stille  
Und waffnete mit Waffen der Persönlichkeit,  
Dah frei sich hob in sich gefehrter Wille.  
Im milden Licht der Güte lag die Welt,  
Da wir befreit von irdisch eitlem Sehnen  
Aus der Entfagung dunklen Tälern kamen.  
Rein stieg die Seele aus dem Bad der Tränen  
Und alle Blumen sprachen Amen.

Wohl denen, die da wandeln in der Demut Kleid!  
Gefegnet – gefegnet sei das Leid!

Nürnberg

Alfred Graf



## Stadtlauringens Schicksale im 30jährigen Krieg

Von Sebastian Reifner, Pfarrer



Stadtlauringen, kurzweg Lauringen genannt, liegt im oberen Vauertale an der Straße Schweinfurt — Königshofen i. Gr. und von beiden Städten gleichweit entfernt. Früher Niederlauringen geheissen und zum Amte Rotenstein gehörig, ging der Ort 1354 durch Kauf in den Besitz des Hochstiftes Würzburg über, erfreute sich seit 1484 der städtischen Berechtigung, späterhin einer Amtskellerei. Mit Mauern und Graben umgürtet, durch zwei Türme und drei Tore ausgezeichnet, bot das Städtchen seinen Bewohnern — kaum 600 an der Zahl — Schutz und Trug gegen feindliche Überfälle in unruhigen Zeitaltern. In keiner Zeit war eine solche Schutzwehr nötiger als im 30jährigen Krieg. Darüber geben die Ratsprotokolle und Gemeinderrechnungen aus jener Zeit<sup>1)</sup> ein ziemlich klares Bild. Ihre geschichtlichen Ergebnisse sind im großen Ganzen nur ein neuer Beweis für das Unheil und Verderben dieses langjährigen Streites.

Von seinem ersten Teil, der sich in Böhmen und den angrenzenden Ländern abspielte, hatte Stadtlauringen, abgesehen von Truppendurchzügen, wenig zu verspüren. Aber allmählich rückte die Kriegsgefahr näher und die Vorsicht mahnte zur Wachsamkeit. Da es noch Strohdächer im Flecken gab, so verordnete am 2. September 1627 der Rat, daß diese Dächer vollends mit Ziegeln gedeckt würden; die Torschlüssel sollten bei Nacht in der Kellerei abgeliefert, ohne Vorwissen des Kellers von den benachbarten lutherischen Dörfern keine Gegenstände in Verwahrung genommen werden und die Torwächter allezeit mit brennender Lunte Wache halten. Diese Anordnungen beruhten wohl in erster Linie auf der angekündigten Landesvisitation des Fürstbischofs Philipp Adolf von Ehrenberg. Am 21. Oktober 1627 traf dieser mit Gefolge in Stadtlauringen ein, hörte am Tage darauf ein Amt der Messe und hielt über die Ausschüsse<sup>2)</sup> der beiden Ämter Rotenstein und Wildberg (bei Sulzfeld i. Gr.) eine Musterung ab. Unter dem Rathaus wohnte er der Aufstellung der wehrfähigen Mannschaft bei. Am nächsten Tage reiste er wieder ab.

In der Folge verschärfte man die Vorsichtsmaßregeln weiterhin. Wegen der abgedankten Soldaten (1628) wurden die Wachen verstärkt. Nicht nur an

<sup>1)</sup> Protokolle des Rates und Stadgerichtes von 1610 — 1650; Ordnung über die Schilt und Stadtkeller-Ordnung 1608; Gemeinderrechnungen.

<sup>2)</sup> Landwehrlente.